



## Die Klimalüge: So warm wie heute war es noch nie. *(factum-magazin Okt 21)*

**Meine Zusammenfassung** (ausführlich weiter unten):

**Mao und Orwell kannten das Prinzip: „Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft.“**

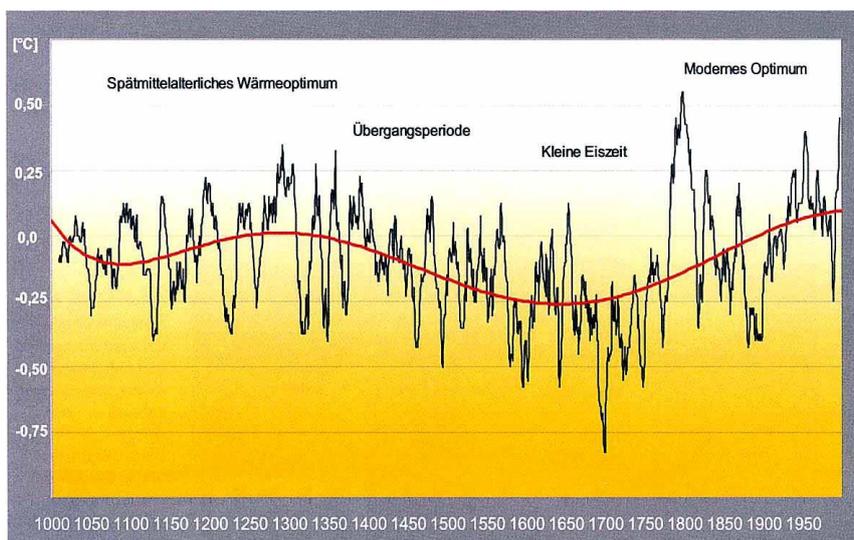
**Das wird heute beim Klima durch Auslassungen in den Vergangenheitsdaten getan.**

- Die Klimakurven beginnen meist am Ende der Kleinen Eiszeit, also ca 1850. Dann erkennt man nicht, wie es vorher wirklich war.
- Der Geowissenschaftler Prof. Sebastian Lüning arbeitete als Gutachter an mehreren Klimaberichten des IPCC mit. In der endgültigen Fassung strich man die Warmzeiten – ohne Rücksprache – aus dem Bericht heraus. Ein bedeutender Teil der Wissenschaftler, auch Prof. Lüning, verließen daraufhin das Gremium.
- In der Zeit, als Hannibal die Alpen überquerte (270 v.Chr), gab es kaum Gletscher.
- Zur Zeit Jesu war die Region bis mind. 3000m Höhe eisfrei.
- Historische Texte aus dem 13. Und 14 Jahrhundert berichten von vielen eisfreien Alpenübergängen.
- Wo heute Gletscher zurückweichen, kommen ehemalige Wälder zutage; weltweit.
- .....

Warum es Eiszeiten und Warmzeiten gab, weiß niemand sicher. Man spekuliert über Sonnenaktivität, Vulkanausbrüche, oszillierende Zusammenhänge mit Meeresströmungen usw.

**Der Mensch scheint keine große Rolle gespielt zu haben.**

**Das Klima ist die eine Sache, Ausbeutung unserer Erde, Verschmutzung von Luft, Böden und Wasser eine andere. Umweltschutz soll verbessert werden, aber nicht auf der Basis von Manipulation.**



[Kaltzeiten und Warmzeiten \(landschaftsmuseum.de\)](http://landschaftsmuseum.de)

Aufmacherfoto: Geologen bergen am Morteratschgletscher im Schweizer Wallis Holz aus einer wesentlich wärmeren Epoche, welches der Gletscher freigibt. Links eine Statuette aus Lärchenholz (Col Collon, Walliser Alpen), möglicherweise ein Spinrocken.



## DIE VERGANGENHEIT NEU SCHREIBEN

Nie war es wärmer als heute, suggeriert der Bericht des Weltklimarates. Schmelzende Gletscher geben weltweit das Holz von Wäldern der Warmzeiten und Zeugnisse menschlicher Nutzung frei.

Thomas Lachenmaier

Die Vergangenheit ist im Weg. Also muss sie weg. Man schreibt sie um. So beschreibt es George Orwell in seinem düster-prophetischen Roman «1984». Wenn die Vorhersagen von «Big Brother» nicht eintrafen, wurde die Vergangenheit einfach so umgeschrieben, dass wieder alles passte und die gegenwärtigen Handlungen legitimiert werden konnten. Orwell hatte dieses Muster in der Sowjetunion registriert. Später wandte Mao dieses Prinzip an.

Orwell beschreibt das Herrschaftsmittel Lüge: «Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft.»

Auch heute wird politisches Handeln durch Umschreiben der Vergangenheit legitimiert. Dass die Entwicklung des Klimas zur Fieberkurve der Erde mutiert, ist dem Umstand zu verdanken, dass die mittelalterliche Warmzeit (von 900 bis 1200 n. Chr.) und das Klimaoptimum vor 2000 Jahren aus den Berichten des Weltklimarats (IPCC) gestrichen wurden. Von 1450 bis 1850

hatte ein Temperatursturz die Welt im Griff, es war so kalt wie seit Menschengedenken nicht. Die Folgen waren dramatisch: Hungersnöte und Auswanderungswellen. Zur Fieberkurve wird die Entwicklung der Erdtemperatur (falls man diese überhaupt eindeutig definieren und bestimmen kann) im IPCC-Dokument auch dadurch, dass man als Ausgangspunkt der grafischen Darstellung ausgerechnet das Ende dieser «Kleinen Eiszeit» um 1850 festsetzte, als es besonders kalt war. Dabei

handelte es sich bei dieser moderaten Erwärmung eher um ein «back to normal», zumal ja im 19. Jahrhundert schwerlich der Mensch diese Erwärmung verursacht haben konnte.

Der neueste Bericht des IPCC zeigt eine Grafik, die den Verlauf der Erdtemperatur der vergangenen 2000 Jahre zeigen soll. Sie erweckt den Eindruck einer konstant-moderaten Entwicklung, als habe es in der vorindustriellen Zeit keine dramatischen Veränderungen gegeben. Und sie suggeriert, eine Erwärmung wie die heutige sei noch nie dagewesen und mithin menschenverursacht. Der Eindruck einer kontinuierlichen Entwicklung entsteht nur, weil die Warmzeiten im frühen Mittelalter und in der Antike herausgestrichen wurden, kritisiert der promovierte Chemiker und Honorarprofessor der Universität Hamburg, Fritz Vahrenholt.

Dabei sind diese früheren Warmphasen, in der die Alpengletscher dramatisch zurückgingen, wissenschaftlich von Paläoklimatologen gut als globales Phänomen dokumentiert – von der Arktis bis zur Antarktis, in den Anden, in Nordamerika, China, Neuseeland, Europa und Afrika. Der habilitierte Geowissenschaftler Prof. Sebastian Lüning, der als Gutachter an mehreren Klimaberichten des IPCC mitgewirkt hatte, berichtet, dass im ersten Entwurf zum aktuellen Bericht die Mittelalterliche Wärmeperiode und die Kleine Eiszeit noch enthalten waren. «In der finalen Version, die von den Gutachtern nicht mehr eingesehen werden konnte, kam dann aber die abrupte Kehrtwende: Sowohl die Mittelalterliche Wärmeperiode als auch die Kleine Eiszeit wurden heimlich entfernt», so Prof. Lüning in einem von der Schweizer «Weltwoche» veröffentlichten Bericht. Ein bedeutender Teil der Forscher, die an dem Klimabericht mitgewirkt hatten, verliessen das Gremium wegen dieser Fälschung unter Protest, darunter auch Prof. Lüning.

“  
Noch nie war es  
«so warm wie heute»?  
Wo sich heute  
Gletscher befinden,  
waren in früheren  
Warmzeiten Moore,  
Wälder, Siedlungen –  
und sogar Bergwerke.



Mokassin aus dem skandinavischen Eis.

Im Gegensatz zu einer angenommenen künftigen Entwicklung, die niemand «leugnen» kann, weil sie noch nicht geschehen ist, handelt es sich beim Umschreiben vergangener, unstrittiger Ereignisse tatsächlich um ein Leugnen. Der augenfälligste Beleg von Warmphasen, in denen es wesentlich wärmer war als heute – und dies gänzlich ohne menschliche Verursachung – sind die Baumstämme vergangener Wälder, die auf der ganzen Welt unter den zurückweichenden Gletschern zum Vorschein kommen. Alpenbewohner nutzten Ende des 19. und im 20. Jahrhundert die Baumstämme, die von schmelzenden Gletschern freigegeben wurden, zum Heizen.

Ein soeben im wbg Theiss Verlag erschienen Buch (Thomas Reitmaier,

Hg.: «Gletscherarchäologie – Kulturerbe in Zeiten des Klimawandels») bietet einen faszinierenden und reich bebilderten Einblick in die Forschungen der Gletscherarchäologie und dokumentiert die weltweit gemachten Funde von Baumstämmen und Kulturgegenständen aus wärmeren Epochen, die unter Gletschern zum Vorschein kommen. Die Fichten, Kiefern, Lärchen und Arven können mit der Jahrringmethode (Dendrochronologie) jahrgenau datiert werden. Ein Lärchenstamm, der 2020 samt Wurzelstock vom Moteratschgletscher in der Schweiz freigegeben wurde, wies 337 Jahrringe auf. Er verweist somit auf eine Jahrhunderte währende Zeit, in der es dramatisch wärmer war als heute. Forscher der ETH Zürich und Dendrochronologen der Universität Innsbruck untersuchten diesen Baumstamm. «Die Waldgrenze lag viel höher als heute», so der Schweizer Geologieprofessor und Gletscherforscher Prof. Christian Schlüchter, «Gletscher gab es kaum» in der Zeit, als Hannibal die Alpen überquerte. «In keinem der detaillierten Reiseberichte aus der Römerzeit werden Gletscher erwähnt.» Prof. Schlüchter hat Tausende Holzfunde von Gletschern zur Analyse geborgen.

Jahrhunderte vor der Existenz menschlicher Industrie und der Automobilität waren da, wo sich heute Eis befindet, Bergwald und Hochmoore. Etwa zur Zeit Jesu. Vom Gletscher freigegebene Holzstämme aus der Römerzeit, etwa auf dem Langgrubenjoch, dokumentieren dies.<sup>1</sup> Auf 3000 Meter Höhe fand man hier unter anderem römische Bauhölzer und Dachschindeln aus Lärchenholz. Andere Funde von Textilien, Schuhen, Maultierknochen, Transportgefäßen, Hufeisen, Kuhskeletten, Hörnern und Knochen von Schafen und Ausrüstungsgegenständen belegen in früherer Zeit genutzte Alpenpassagen, die später vergletscherten, so in den europäischen und amerikanischen alpinen Regionen.

Am Chilchligletscher, beim 2775 Meter hohen Schnidejoch zwischen dem Wallis und dem Berner Oberland, fanden Forscher Hunderte von Objekten; Schuhe, Bronzenadeln, Pfeilbogen, römische Textilien. Sie belegen, dass diese Passage über Jahrhunderte hinweg überquert wurde, bis die Gletscher wieder vorrückten und das unmöglich machten.

Auch historische Dokumente belegen Menschen- und Maultierkarawanen. Einen solchen alpinen Übergang beim Matterhorn zeigt zum Beispiel eine Karte von 1545. Funde weisen den ehemals regen Transport nach. Historische Texte aus dem 13. und 14. Jahrhundert und topografische Karten zeigen in Warmzeiten genutzte Alpenübergänge, auf denen Wein, Salz und Nutzvieh transportiert wurden. Eine Studie des Schweizerischen Nationalfonds dokumentiert «fast 120 Pässe zwischen dem Rhonetal und Norditalien», 36 davon haben bedeutendes archäologisches Potenzial<sup>2</sup>. Auch die Hinterlassenschaften der Römer belegen die Warmzeit vor 2000 Jahren.

Am Grossen St. Bernhard-Pass entdeckte man auf 3000 Meter Höhe die Überreste römischer Befestigungsanlagen aus dem 1. Jahrhundert vor Christus. Auch am Col d'Hannibal (2992 m. ü. M.) fanden sich massive Trockensteinmauern. Auf den ehemals eisfreien Alpenpassagen machten die Archäologen zahlreiche Münzfunde. Der Erstbesteiger des Matterhorns, Edward Whymper, erwarb einen Fund von 54 römischen Münzen, der in einem Depot auf dem Theodulpass (3295 m. ü. M.) entdeckt wurde. Die älteste der Münzen stammt aus dem 2. Jahrhundert vor Christus, die jüngste aus der Zeit Ende des Römischen

Reiches um 379 bis 395 n. Chr. Der Geologe Peter Lehner sammelte zwischen 1984 und 1990 zusammen mit seiner Schwester jeden Herbst Münzen, Waffen, Schuhe, Kleider und Werkzeuge aus der Zeit um 1600, die das Eis des Gletschers bei Gandegg nach und nach freigab. Ein junger Edelmann, wahrscheinlich ein Kaufmann, war hier ums Leben gekommen.

Auf dem 3440 Meter hohen Testa Grigia (Wallis) fand ein Mitarbeiter der Zermatt Bergbahnen AG einen wie neu aussehenden Griff aus Ahornholz. Es stellte sich heraus, dass es sich um einen Sichelgriff handelte, der zwischen dem 4. bis 2. Jahrhundert vor Christus geschnitzt worden war. Auch in Nordamerika war die Vegetationsgrenze höher als heute. In der alpinen Yellowstone-Region fanden Forscher Bisonknochen und Jagdgeräte.

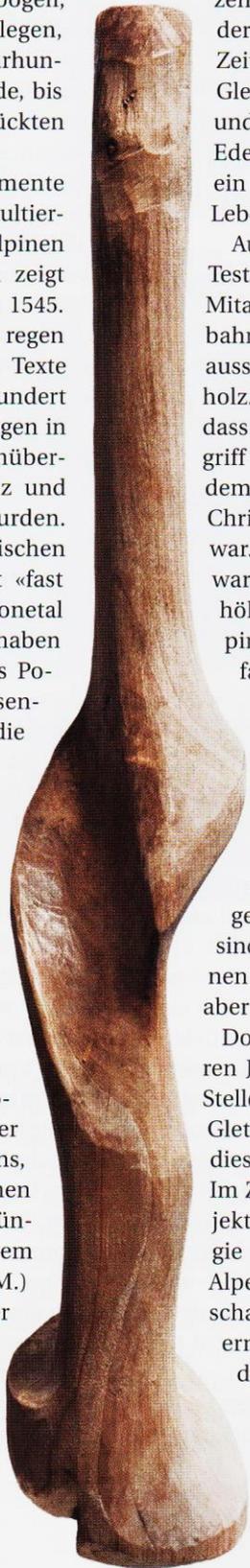
Indigene Völker siedelten auf über 3000 Metern, wo heute das Eis weicht. Nie war es so warm wie heute? Wo damals Vieh gehalten, Heu gemacht und gejagt wurde, sind heute Gletscher, von denen viele zurückgehen, einige aber auch wachsen.

Doch nicht nur das. In früheren Jahrhunderten gab es an Stellen, an denen sich heute Gletscher befinden oder wo diese zurückgehen, Bergbau. Im Zuge des Forschungsprojektes «Gletscherarchäologie in den österreichischen Alpen» konnten die Wissenschaftler in den Hohen Tauern ehemalige Goldminen dokumentieren. Durch das Gletschereis wurden die organischen Funde

in den Kärntner Hochalpen gut erhalten, etwa die Kleidung der Bergknappen und Ausrüstungsgegenstände. Erst die Kleine Eiszeit beendete den Bergbau. Es war noch nie so warm wie heute?

Mit den heute gängigen Klimamodellen können die massenhaften Gletscherfunde «nicht erklärt werden», sagt Professor Schlüchter. Dass es in der Vergangenheit wiederholt wesentlich wärmer war als heute, ist nicht nur durch historische Berichte, durch Baumstämme und Bekleidungsstücke umfassend dokumentiert. Die zurückweichenden Gletscher geben auch jede Menge kultureller Artefakte frei: Skulpturen, Waffen, Schmuck, Leder, Teile von Webstühlen. Aber auch Torf, Insekten, mumifizierte Tiere und Knochen. Die heutige Erwärmung «historisch einzigartig und ein nie dagewesenes Phänomen»? Auch wenn das zum Glaubensbekenntnis der gegenwärtig herrschenden Lehre gehört und damit eine restriktive Politik begründet wird, so ist es doch falsch. Die Fakten belegen das Gegenteil. Die vielen tausend Funde von Baumstämmen und Kulturgegenständen dokumentieren in grösstmöglicher Eindeutigkeit, dass das Postulat «nie wärmer als heute» nicht der Wahrheit entspricht.

Wie lange wird die gegenwärtige leicht wärmere Phase anhalten? Der britische Meteorologe und Astrophysiker Piers Corbyn geht davon aus, dass wir an der Schwelle zu einer erneuten Abkühlung stehen, die mehrere Jahrzehnte dauern wird. Eine Reihe von Astrophysikern teilen diese These. Corbyn kritisiert die These von der anthropogen verursachten Erwärmung. Mit einem bildhaften Vergleich illustriert er die Mengenverhältnisse der verschiedenen Spurengase wie dem CO<sub>2</sub> (0,04 Prozent) in der Luft. Wenn der Big Ben-Tower in London die Atmosphäre symbolisiert, dann mache der CO<sub>2</sub>-Anteil in der Luft die oberen 2,5 Zentimeter aus. Der von Menschen verursachte CO<sub>2</sub>-Anteil entspricht



Sichelgriff, Arvenholz,  
aus dem 4.–2. Jh. v. Chr.



Der Geologe Prof. Christian Schlüchter bei der Bergung eines Baumfragments aus einer wärmeren Epoche. Oben: Der Gletscher gibt ein Teil eines Baumstammes frei.



dann nicht mehr, so der Astrophysiker, als «einem Spritzer Vogelschiss». Der natürliche Prozess «ist viel grösser als das, was wir beitragen».

Er ist auch viel grösser als das, was wir verstehen. Prof. Schlüchter vertritt die These, dass der in historischer und geologischer Zeit dokumentierte Wechsel von Warm- und Kaltzeiten auf der Erde mit der Sonnenaktivität korreliert. Auch der weltweit renommierte, mit etlichen Wissenschaftspreisen gewürdigte und 2013 verstorbene Schweizer Geologe Prof. Peter

Ziegler brachte den Wandel des Klimas mit den Zyklen von Sonnenaktivität und pulsierenden Ozeanzirkulationen in Zusammenhang. Er stellte schon 2013 in der Fachzeitschrift «Energy & Environment» fest: «Grosse beobachtete Klimaschwankungen, die für geologische und historische Zeiten dokumentiert sind, sowie der Mangel an Einsicht in das Verhalten komplexer Systeme stellen das vom IPCC propagierte Konzept der anthropogenen globalen Erwärmung (AGW) ernsthaft in Frage.»

Die Bibel spricht davon, dass der Mensch die Prozesse in den Tiefen der Erde und den Weiten des Kosmos nie vollständig ergründen wird, seine methodischen Möglichkeiten sind einfach zu begrenzt. Das gilt auch für die unendlich komplizierten Vorgänge zwischen Himmel und Erde, ja, zwischen Kosmos und Erde, die Wetter und Klima bestimmen. Zu viele Faktoren und Parameter spielen eine Rolle in den Bewegungen von Sonne und Planeten und in den Austauschprozessen zwischen der Erde, den Böden, Pflanzen, den Meeren, den verschiedenen Spurengasen der Luft und ihren Veränderungen durch kosmische Einflüsse.

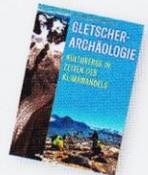
Manchmal hilft Liedersingen zum besseren Verständnis planetarischer Prozesse und zum demütigen Erkennen der Grenzen menschlicher Erkenntnisfähigkeit, wie auch zum Trost in schwerer Zeit:

«Befiehl du deine Wege  
und was dein Herze kränkt  
der allertreusten Pflege  
des, der den Himmel lenkt.  
Der Wolken, Luft und Winden  
gibt Wege, Lauf und Bahn  
der wird auch Wege finden  
da dein Fuss gehen kann.»

(Paul Gerhardt)



Das von dem Archäologen Thomas Reitmaier herausgegebene Buch «Gletscherarchäologie – Kulturerbe in Zeiten des Klimawandels» (wbg Theiss Verlag 2021) ist eine Fundgrube und verweist auf Dutzende wissenschaftliche Studien aus vielen Ländern.



- 1 <https://web.rgzm.de/publikationen/verlagsprogramm/zeitschriften/archaeologisches-korrespondenzblatt/pm/article/gletscherfunde-amlanggrubenjoch-gde-mals-und-gde-schnals-insuedtirol/>
- 2 Thomas Reitmaier (HG.) «Gletscherarchäologie – Kulturerbe in Zeiten des Klimawandels», wbgTheiss Verlag 2021
- 3 <https://journals.sagepub.com/toc/eaee/24/3-4>